

4. Sonntag n. Trinitatis, 14.7.2019

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Predigt: Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein über 1.Moses 50, 15-21

Gott gebe Euch erleuchtete Augen des Herzens,
Amen

Liebe Gemeinde,

Je älter wir werden und je mehr Lebenserfahrung wir haben, umso besser wissen wir darum, dass jeder Mensch mit Schuld lebt. Für manche ist das ein ganz aktuelles brennendes Problem, für andere sind die Fragen nach eigenem Versagen und eigener Schuld eher in den Hintergrund gerückt.

Gleich, wie es uns selber jetzt in dieser Zeit damit geht, wir wissen alle:

Jeder Mensch kann in seinem Leben schuldig werden und erfahren, dass andere sich an ihm schuldig machen.

Schuld entsteht dort, wo Menschen etwas tun oder auch unterlassen, was anderen oder auch ihnen selber schadet. Über Schuld lässt sich nicht einfach hinweggehen.

Wir können versuchen, sie zu verdrängen, sie totzuschweigen und weiterzumachen wie bisher, aber die Schuld verschwindet nicht. Sie kann uns lange begleiten.

Ich komme auf dieses Thema, weil sich der Predigttext des heutigen Sonntags um die Frage nach unserer menschlichen Schuld und um unseren Umgang damit dreht.

Er stammt aus der Lebensgeschichte von Joseph und seinen Brüdern, einer Geschichte, die von Neid, Schuld, Angst und deren Folgen handelt. Ich denke, die meisten von Ihnen sind biblisch noch so beschlagen, dass sie diese Geschichte ungefähr kennen. Eine Geschichte, die man auch mit dem Sprichwort überschreiben könnte:

Der Mensch denkt, Gott lenkt

Nach vielen dramatischen Geschichten leben Joseph und seine Brüder scheinbar friedlich miteinander und ihren Familien in Ägypten. Die Feindschaft aus der Jugendzeit scheint vergessen. Es geht ihnen gut bis Jakob, ihr Vater stirbt. Bei seinem Tod müssen sie plötzlich wieder an ihre alte Schuld denken, von der sie meinten, dass sie in ihrer Beziehung längst keine Rolle mehr spielt.

Doch mit einem Mal ist er wieder da, der Gedanke an das, was die zwölf Brüder Josef angetan haben.

Er lässt sie nicht mehr los.

Der Tod des Vaters ist ein gravierender Einschnitt im Leben der Geschwister. Denn er, der Patriarch war ein wichtiges Bindeglied innerhalb der Familie. Plötzlich droht der familiäre Zusammenhalt auseinander zu brechen. Das hat mit der alten Geschichte zu tun, die einfach nicht ruhen will. Der Vater wusste nichts davon.

Keiner wollte ihn damit belasten. Wer weiß wie er die Wahrheit verkraftet hätte.

Solange Jakob lebte, konnte nichts passieren, aber jetzt?

Hier setzt der Predigttext ein:

Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. Darum ließen sie ihm sagen: dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt Ihr zu Josef sagen: Vergib doch Deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an Dir

getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes Deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte.

Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind Deine Knechte. Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet Euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet Euch nun nicht; ich will Euch und Eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Wie eine durchbrochene Schleuse, durch die gefährliche Wassermassen dringen und Leben bedrohen, so werden die Brüder diese Situation empfunden haben. Die Angst packt sie.

Was ist, wenn sich Joseph an das brutale Verbrechen, das sie an ihm begangen haben, erinnert und jetzt Vergeltung übt. Schweigen hat lange wie ein Schutzmantel über der Wahrheit gelegen. Die Söhne hatten den alten Vater nicht belasten wollen mit dieser Sache. Mit Schrecken erinnern sie sich noch daran wie sehr der Vater getrauert hatte, nachdem er vom vermeintlichen Tod Josephs erfuhr.

Was wäre passiert, wenn er erfahren hätte, was wirklich geschehen ist? Wenn er gewusst hätte von ihrem Neid, von der Feindschaft gegen den Bruder und von ihrer Absicht ihn zu töten?

Nicht auszudenken wie sehr es ihn getroffen hätte zu erfahren, dass sie ihn viele Jahre im Glauben gelassen hatten, der Bruder sei tot.

Diese Szene begleitete die Brüder Tag für Tag: damals hatten sie Joseph sein buntes Gewand entrissen, auf das sie so neidisch gewesen waren, weil es ein einzigartiges Geschenk des Vaters gewesen war. Sie hatten ihn in eine Grube geworfen, zunächst in der Absicht ihn zu töten, doch dann verkauften sie ihn an weiterziehende Kaufleute nach Ägypten, sie tränkten sein buntes Gewand mit Ziegenblut und machten dem Vater weiß, dass der Bruder einem reißenden Tier zum Opfer gefallen war.

Mit dieser Schuld wollten die Brüder nicht vor den Vater treten, das war zu schlimm gewesen. Und Joseph hatte seine Brüder dann ja auch all die Jahre in Ägypten gedeckt, weil er nicht wollte, dass dem Vater das Herz brechen würde.

Vielleicht war für Josef die Angelegenheit ja auch erledigt, weil alles längst ein gutes Ende genommen hatte.

Die Brüder waren sich nicht sicher, Joseph hatte sie zwar in Ägypten aufgenommen, sie gut versorgt. Er hatte ihnen gesagt, dass er nicht zornig sei, weil Gott ihn diesen Weg habe gehen lassen, damit er ihnen helfen kann und sie vor der Hungersnot, die in Israel ausgebrochen war, retten kann.

Joseph hatte die Brüder aufgenommen, aber er hatte ihnen nie ausdrücklich verziehen. Die Angelegenheit war nicht wirklich bereinigt: die Schuld nicht von den Brüdern genommen.

Diese Situation zeigt einmal mehr, wie wichtig ein klärendes Gespräch ist - wenn uns in unserem Leben eine Schuldsituation belastet. Sie zeigt wie wichtig so ein Gespräch ist und wie groß und hinderlich auch die Angst davor sein kann. Deshalb kann es Jahre dauern bis es zur ersehnten, zur befürchteten Aussprache kommt.

Für die Brüder Josephs führt jedoch kein Weg daran vorbei, weil sie nun nach dem Tod des Vaters wissen müssen, woran sie sind und was sie von Joseph zu erwarten haben. Also treten sie die Flucht nach vorne an.

Sie wollen einer möglichen Reaktion Josephs zuvorkommen, gleichzeitig sind sie feige, sie schicken nämlich Boten, die testen sollen wie er reagiert. Ihre Angst ist so groß, dass sie ihren Boten auch noch eine Notlüge mitgeben.

Die Mittelsmänner sollen behaupten, dass Jakob kurz vor seinem Tod für Joseph noch einen Befehl mit auf den Weg gegeben hätte. Denn wenn Joseph von den angeblich letzten Worten seines sterbenden Vaters hört, kann er bestimmt nicht umhin, sie zu erfüllen.

Vergib doch deinen Brüdern ihre Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben, soll der Vater gesagt haben.

Ich bin immer wieder fasziniert von der Menschlichkeit dieser Geschichte, jetzt haben die Brüder ihre Schuld eingesehen, lange darunter gelitten, aber sie schaffen es immer noch nicht mit offenen Karten zu spielen, sie taktieren, arbeiten mit Halbwahrheiten und winden sich.

Ja, so sind wir Menschen, wenn es um Schuld geht, meistens keine Charakterhelden, sondern ziemlich kleine Seelchen.

Und das genau liebe ich so an den biblischen Geschichten, da wird von normalen Menschen und ihrer Geschichte mit Gott erzählt, darin sind wir alle miteingeschlossen, wir alle mit unserer Liebenswürdigkeit und Größe, aber eben auch mit unserer Engherzigkeit und Bosheit.

Nun ist Joseph dran und seine Reaktion überrascht mich. Mit Sicherheit hat er ziemlich schnell gemerkt, dass die Geschichte vom Vater erlogen ist. Das hätte ihn wütend machen können. Doch es kommt anders: Joseph weint. Er schämt sich seiner Tränen nicht. Joseph ist sonst gar nicht so weich veranlagt. Er hat nie geweint als er selber gelitten hat und Unrecht erlebte. Weder in der Grube, noch in Ägypten, noch dort im Gefängnis. Aber immer, wenn es um seine Brüder geht, um ihre gemeinsame schwierige Beziehung, dann zeigt Josef seine Gefühle.

Ich vermute, er weint, weil seine Brüder glauben, Vermittler zu brauchen, weil sie sich so vor ihm fürchten.

Weil sie ihm nicht vertrauen. Und das verletzt ihn tief.

Joseph hat sich verändert seit seiner Kindheit. Die Zeiten, in denen er seine Brüder beim Vater anschwärzte, diese Zeiten sind lange vorbei, die Zeiten, in denen er von der Macht träumte und den Neid seiner Brüder geradezu provozierte.

Er ist anders geworden und er hatte geglaubt, die Brüder hätten das längst gemerkt. Vermutlich ist er tief enttäuscht.

Und er weint.

Und erst die Tränen helfen auch den Brüdern zu erkennen, wie Joseph zu ihnen steht. Die Tränen verhelfen zu Klarheit.

Wenn es keine erpresserischen Tränen sind, können Tränen einen anderen Zugang zu einem Menschen eröffnen.

Manchmal braucht es Tränen, um das Herz eines Menschen offenzulegen. Sie zeigen, dass er wirklich Mensch ist und verletzbar.

Endlich spüren die Brüder wie Joseph ihnen gegenüber empfindet, ja, dass er sie liebt. Jetzt erst haben die Brüder den Mut, zu ihm zu gehen.

Und mit dieser Szene endet die Geschichte, eine Szene, in der wir eine echte und tiefe Versöhnung erleben.

Eine Versöhnung, die uns selber vielleicht hilfreich sein kann in schweren Situationen unseres Lebens. Eine Versöhnung, die Gott dankt für seine wunderbaren Wege, mit denen er unser Leben oft rausholt aus unseren eigenen Verstrickungen. Wie oft sehen wir das allerdings erst viel später und wie oft erkennen wir es vielleicht auch nicht.

Aber in jedem Fall erzählt uns die Geschichte von Menschlichkeit und Gottvertrauen - und der Möglichkeit Wege echter Versöhnung zu gehen.

Die Brüder kommen zu Joseph und fallen vor ihm nieder und bekennen sich schuldig.

Wir haben unsere Freiheit verspielt, wir sind deine Knechte.

Joseph hört wie sehr sie sich fürchten und er beruhigt sie: *Fürchtet euch nicht. Stehe ich denn an Gottes statt?*

Mit diesen beiden Sätzen streckt Joseph seine Hand aus und geht seinen Brüdern entgegen.

Er schmälert ihre Schuld nicht, sondern sagt indirekt:

In Wirklichkeit habt Ihr Euch nicht an mir vergangen, sondern an Gott.

Ihr habt Böses erdacht und dieses Böse bleibt auch böse.

Aber Gott hat es umgedacht. Er hat alles zum Guten gefügt.

Die Versöhnung gelingt. Beweis der der Versöhnung und auch des neuen Vertrauens ist der Schwur, den Joseph die Brüder bittet zu leisten: nämlich, dass sie eines Tages, nach seinem Tod seine Gebeine wieder nach Israel bringen werden. Durch die Versöhnung kann er wieder zurückkehren zu seinem Ursprung, ins Land der Vorfahren.

Der Kreis ist geschlossen, weil die Schuld nun wirklich vergeben ist.